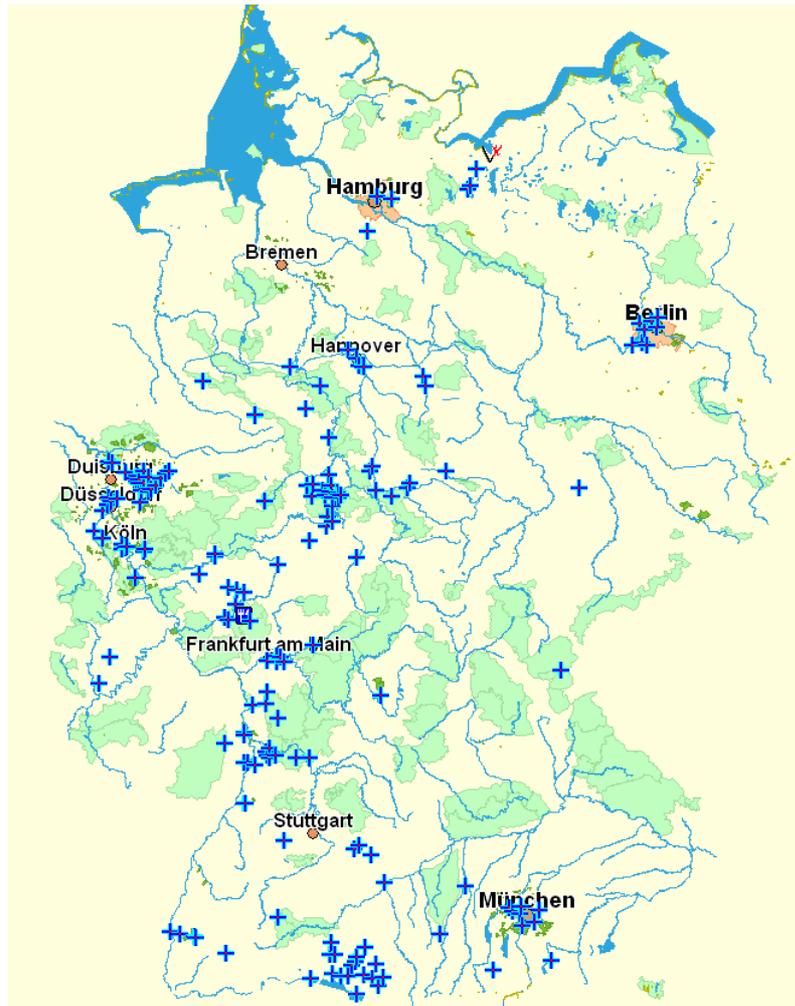


Gutachten zu Herkunft und Bedeutung des Familiennamens *Volkwein*

Familiennamen haben sich in einem langen Entwicklungsprozess seit dem 12./13.Jahrhundert herausgebildet. Vorher trugen die Menschen in der Regel nur einen Ruf- bzw. Taufnamen (mit den heutigen Vornamen zu vergleichen). Die Entwicklung der Städte, zunehmender Handel und schriftliche Verwaltung machten die Erfassung der Bürger in Bürgerbüchern, Steuerlisten u.ä. erforderlich. Dies war mit Problemen verbunden, da einzelne Rufnamen sehr beliebt und somit auch häufig vergeben wurden. So trug z.B. im Mittelalter in bestimmten Regionen bis zu 60% der männlichen Bevölkerung den Namen *Johann(es)* oder seine Kurzform *Hans*. Eine weitere Unterscheidung der Menschen über den Rufnamen hinaus wurde also dringend erforderlich: ein zweiter Name. Bei der Entstehung dieser so genannten Beinamen spielten unterschiedliche Motivationen eine Rolle: der Name des Vaters, der Beruf, die Herkunft, die Lage des Hauses innerhalb der Siedlung oder eine äußerliche bzw. charakterliche Auffälligkeit. Heute unterscheidet man zwischen Familiennamen aus Rufnamen, aus Berufsnamen, Herkunfts- und Wohnstättenbezeichnungen und aus Übernamen (Spitz- oder Spottnamen). Solche Beinamen, die ursprünglich nur einer Person gegeben wurden, konnten dann auch an die nächst folgenden Generationen weitergegeben werden und sich somit im Laufe der Zeit zu Familiennamen verfestigen. Dabei haben sich die Bei- bzw. Familiennamen über die Generationen hinweg teilweise sehr stark in ihrer Aussprache und Schreibung verändert, so dass die Ermittlung der wörtlichen Bedeutung eines Namens oft nicht einfach und daraus resultierend die Motivation der Namengebung häufig nicht eindeutig zu bestimmen ist.

Mit aktuell 301 Telefonteilnehmern im deutschen Telefonbuch zählt *Volkwein* zu den selteneren Familiennamen (Telefonbuch CD-Rom der Telekom, Stand 1998). Dabei rechnen wir pro Telefonbucheintrag mit circa 2,8 Personen, die den betreffenden Namen tatsächlich tragen. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass Familiennamen lange Zeit meist mündlich tradiert und von den jeweiligen Kanzleischreibern nach Gehör niedergeschrieben wurden, weshalb sich unterschiedliche Schreibvarianten herausbildeten. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gibt es keine festen Regeln für die Schreibung der Familiennamen. Solch eine mündliche Tradierung führte außerdem dazu, dass Familiennamen von Sprecher zu Sprecher anders ausgesprochen wurden und daher sehr instabil waren. Die heutige Schreibform Ihres Namens stellt also den Endpunkt einer mehr oder minder linearen Entwicklung dar. Schauen wir uns die Verbreitung des Namens auf der Karte an, erkennen wir mehrere Häufungen von Namenträgern: um Kassel, um Essen, um Wetzlar, um Heidelberg und um Ravensburg.



Der Familienname *Volkwein* (Quelle: DT Info&Route)

Die heutige Verbreitung eines Familiennamens ist sehr wichtig für die Erkenntnis über die Ursprungsregion des Namens. Zwar hat sich ein Großteil der Namensträger, bedingt durch die neuzeitliche Mobilität, im ganzen deutschen Sprachraum und darüber hinaus verteilt, der Namenursprung kann aber erfahrungsgemäß fast immer im heutigen Häufungsgebiet lokalisiert werden.

Es liegt daher nahe, dass dem Familiennamen *Volkwein* ein allgemeines Benennungsmotiv zugrunde liegt, das verschiedene süd- und mitteldeutsche Dialekte kannten.

Genau dieses liegt auch vor. Der Familienname *Volkwein* kann mit einem Rufnamen (mit den heutigen Vornamen zu vergleichen) verbunden werden, der in der namenkundlichen Literatur in der standardisierten Form *Volkwin* erscheint (J. Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen, Limburg a. d. Lahn, 1960-63, Bd. 1, S. 486; H. Bahlow, Deutsches Namenlexikon, München 1967, S. 536; M. Gottschald, Deutsche Namenkunde, Unsere Familiennamen, hrsg. v. R. Schützeichel, 5. Aufl., Berlin/New York 1982, S. 509; R. und V. Kohlheim, Duden. Familiennamen, Mannheim 2002, S. 687; R. Zoder, Familiennamen in Ostfalen, Hildesheim, 1968, Bd. 506).

Dieser ist germanischen Ursprungs und schon seit dem 8. Jh. in unterschiedlichsten Formen belegt: *Folkwine*, *Folcwin*, *Folcvin*, *Fulcvin*, *Fulqin*, *Fulcuin*, *Folcoin*, *Folchin*, *Vulgoin*, *Folwin*, *Folquin* etc. (E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 1, Die deutschen Personennamen, 2. Aufl., Hildesheim, 1966, Sp. 1422f.; H. Bahlow, *Niederdeutsches Namenbuch*, Limburg, 1982, S. 558).

Germanische Rufnamen sind zumeist zweigliedrig, z.B. *Sieg-fried*, *Ger-hard*, *Bern-hart*, *Inge-borg* oder *Diet-rich*. Diese beiden Glieder waren bei den Germanen bis zum 4. Jahrhundert sinnvoll aufeinander bezogen, z.B. *Bald-win* „kühner Freund“. Sie betrafen Bereiche der Kriegstugenden, Kampf, Sieg und Waffen, menschliche Ideale und Wünsche, Bezüge zu Stamm und Volk, zur Religion, Glück und Gedeihen. In späterer Zeit wurden sie aber, weil der eigentliche Sinn der Namenglieder nicht mehr verstanden wurde, oft rein mechanisch zusammengesetzt, z.B. *Ger-mar* „Sperr“+ „berühmt“. Der Name **Volkwin** setzt sich aus den Namelementen **volk** und **win** zusammen. Das Erstglied kann mit althochdeutsch *folc* „Kriegsschar, Heerhaufen“ verbunden werden, das sich zu unserem Wort *Volk* weiterentwickelt hat. Andere mit diesem Namelement zusammenhängende Namen sind *Volker* (< *Volkher*), *Volkmann*, *Volkmar* oder *Volkbrecht*. Im Zweitglied des Namens **Volkwin** steht althochdeutsch *wini* „Freund“, wobei ursprünglich ein „Gefolgsfreund“ gemeint war. Dieses Namelement ist uns aus Namen wie *Gerwin*, *Erwin*, *Winfried* oder *Baldwin* vertraut. Für den Namen *Volkwin* ist demnach eine ursprüngliche Bedeutung „Gefolgsmann im Heer“ festzumachen, die ihn der älteren Schicht germanischer Namen zuordnet.

Im Mittelalter erscheint der Rufname **Volkwin** folgendermaßen: 1154 *Volcwinus de* [von] *Swalenberch* = 1136 *comes Folckwinus et frater eius Wedekinus de Schwalenberg* [Gefährte *Volkwin* und sein Bruder *Wedekin* von *Schwalenberg*] in Hildesheim; 1254 *Henricus et Volquinus fratres dicti de Paderborne* [Brüder *Heinrich* und *Volkwin*, genannt von *Paderborn*] in Hildesheim, 1297 *dictus Volkwinus* Bauer zu *Hochemmingen/Donaueschingen*; 1307 *Volcquinus de Scerf* *Neubürger* in *Lüneburg*, 1372 *Volquin* in *Holstein* (J. Brechenmacher, ebd.; H. Bahlow, ebd.; R. Zoder, ebd.) An diesem mittelalterlichen Rufnamen vollzieht ein Prozess, der sprachwissenschaftlich als Diphthongierung bezeichnet wird. Er bezeichnet die mittelalterliche sprachliche Erscheinung der Dehnung aller mittelalterlichen langen *-i-* zu *-ei-*. Diese Erscheinung, die nur das hochdeutsche Gebiet (südlich einer gedachten Linie *Köln-Kassel-Berlin*) betraf, ist auch im Wortschatz ersichtlich: mittelhochdeutsch (mhd.) *swīn* > *Schwein*, mhd. *dīn* > *dein*, mhd. *rīch* > *reich* – das Niederdeutsche, also die norddeutsche Sprache, die uns heute als plattdeutscher Dialekt im Ohr ist, bewahrt jedoch lange *-i-*, vgl. die Geschichte *vun vischer un siner vru*. Entsprechend entwickelt sich der Name *Volkwin* im hochdeutschen Raum zu **Volkwein**. Schon früh war hierbei in der Volkssprache eine Assoziation an *Wein* anzunehmen, so dass sich die Diphthongierung auch oberhalb der hochdeutsch-niederdeutschen Sprachgrenze durchsetzen konnte.

Wie aber entwickelt sich ein Rufname *Volkwein* zum Familiennamen *Volkwein*?

In jedem Fall ist der Familienname *Volkwein* als patronymischer Name zu verstehen (zu spätlateinisch *patronymikon* „nach dem Namen des Vaters benannt“). Gelegentlich geben auch andere verwandtschaftliche oder dienstherrliche Beziehungen Anlass zur Nachbenennung nach einer anderen Person. Am deutlichsten wird die Kennzeichnung einer Person mithilfe des Namens des Vaters bei Zusammensetzungen mit *-son* „Sohn“. Man denke nur an nordgermanische Familiennamen, wie *Eriksson* („Eriks Sohn“) oder *Anderson*. Auch im Deutschen ist dieser Namentypus weit verbreitet. Allerdings wird er hier oft weiter verkürzt: Eine Person als *Johannes, Hinrichs Sohn* zu bezeichnen, erschien zu lang und wurde weiter vereinfacht zu *Johannes Hinrichs*. In diesem Sinne ist auch folgender Beleg zu verstehen: 1378 *Frederi Volquins* in Braunschweig (R. Zoder, ebd.). Zum in Deutschland häufigsten Typus hat sich die sprachökonomischste Variante herausgebildet: dem Rufnamen des Sohnes/der Tochter wird einfach der Rufname des Vaters angefügt (*Johannes Hinrich*). In eben solcher Weise kann auch der Vatersname *Volkwin* zur näheren Kennzeichnung des Sohnes beigetragen, sich dann verfestigt und in den Familiennamenschatz Eingang gefunden haben. Als ältester Beleg liegt uns 1336 *Heinrich Volquin* in Heidelberg vor (J. Brechenmacher, ebd.). In jedem Falle ist Ihr Familienname als „Sohn, Angehöriger des *Volkwin*“ zu verstehen.

Auch andere, zum Teil ausgestorbene Familiennamen wie *Volquin*, *Fölgwin*, *Völkwin*, *Folkwein*, oder *Volkewien* beruhen auf diesem Rufnamen.

Leipzig, den 22. April 2005
Namenberatung der Universität Leipzig